

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchgrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüchgrün, Wildenthal usw.

Er erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernspracher Nr. 210.

Nr 48

61. Jahrgang.
Freitag, den 27. Februar

1914.

Das neuaufgestellte **Unternehmerverzeichnis** für die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft liegt vom 25. Februar d. J. ab zwei Wochen lang im Rathaus — Zimmer Nr. 2 — zur Einsicht der Beteiligten aus. Widersprüche gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit sind innerhalb eines Monats nach Ablauf der Auslegungsfrist bei dem Vorstande der Berufsgenossenschaft anzubringen. Schönheide, am 24. Februar 1914.

Der Gemeindevorstand.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Der Fürst von Albanien in Berlin. Der Fürst von Albanien ist Mittwoch nachmittag, von Waldenburg kommend, in Berlin eingetroffen und im Hotel „Eplanade“ abgeblieben. In der Begleitung des Fürsten befindet sich Kapitän Armstrong. Der Fürst empfing gleich nach seiner Ankunft im Hotel den Besuch des russischen und des italienischen Botschafters. Später machte er einen Besuch im Auswärtigen Amt. Der Fürst wird zunächst nach Petersburg reisen. Die Abreise von Triest ist auf den 5. März festgesetzt.

Hausfuchungen bei polnischen Blättern. Vor kurzem brachten polnische Blätter „Entwühlungen“ über das Verhältnis des Ostmarkenvereins zu den galizischen Ruthenen. In dieser Angelegenheit fanden in der Redaktion sowie in den Wohnungen der Angestellten des „Dziennik Poczanski“ in Posen Hausfuchungen statt. Wie es heißt, soll dort nichts vorgefunden worden sein, dagegen sollen die Hausfuchungen bei dem „Kurjer Poczanski“ verschiedene für die Angelegenheit wichtige Dokumente zutage gefördert haben.

Teilnahme des Königs von Bayern an der Hundertjahrfeier in Würzburg. Der König und die Königin von Bayern sowie die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses werden sich am 23. Juni nach Würzburg begeben, um an der Hundertjahrfeier der Zugehörigkeit Würzburgs zu Bayern teilzunehmen.

Ordnungsverleihungen in Württemberg. Der Ordensfesttag aus Anlaß des Geburtstages des Königs von Württemberg ist ein sehr großer. Der Kultusminister v. Habemaß erhielt das Großkreuz des Friedrichsordens; der Flieger Helmuth Girth den Friedrichsorden zweiter Klasse. Auch der Vizepräsident der zweiten Kammer Dr. v. Kiene erhielt eine hohe Ordensauszeichnung.

Eine amtliche Rechtfertigung des Kreisdirektors Wahl. Dem Kreisdirektor Wahl von Zabern ist, wie der „Braunschweigischen Landeszeitung“ telegraphiert wird, am 24. Februar von dem reichsständischen Ministerium bekannt gegeben worden, daß das auf seinen Antrag am 28. Dezember eingeleitete Disziplinarverfahren wegen des behaupteten Verfassens der Zivilbehörde im Falle Fortner gegen ihn keinerlei Beweise für eine fahrlässige oder willkürliche Unterlassung von Amtshandlungen ergeben habe.

Oesterreich-Ungarn.

Zusammenstoß zwischen Offizieren u. Zivilisten. Nach in Budapest eingetroffenen Meldungen aus Debreczin ist es in einem dortigen Hotel-Restaurant Mittwoch Nacht zu einer blutigen Szene gekommen. Zwischen dem Honved-Hauptmann Domeier und dem Honved-Oberleutnant Badics einerseits und einer am Abend stehenden Gesellschaft von Zivilisten entspann sich ein Wortwechsel, der immer heftiger wurde und schließlich in eine Kauferei ausartete. Hierbei verletzte der Oberleutnant Badics den Ingenieur Szabai durch einen Säbelhieb schwer. Die Polizei mußte schließlich einschreiten, um die beiden Offiziere vor der Wut der Zivilisten zu schützen. Der Vorfall ereignete sich in der ganzen Stadt, woselbst bisher zwischen Offizieren und Zivilisten das beste Einvernehmen herrschte, großes Aufsehen.

Frankreich.

Die Bergarbeiter-Versicherung in Frankreich. Die französische Kammer verhandelte am Mittwoch über den vom Senat an die Kammer zurückgelangten Gesetzentwurf, betreffend die Altersversicherung für Bergarbeiter. Jaurès erklärte, daß man dem Entwurf zustimmen müsse, wenn er auch unvollkommen sei. Denn er sichere sofort eine Pension, die zwischen 800 und 700 Francs betrage. Die streikenden Bergleute möchten in Erwägung ziehen, daß sie, da sie von nun an ein Pensumsminimum von 600 Francs hätten, bald die Genehmigung haben würden, eine Pension von 720 Francs zu erreichen. Hierauf wurde

die Generaldebatte geschlossen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten sagte zu, daß er den Senat bitten werde, das Gesetz auf die Arbeiter in den Schieferbrüchen und in Erzgruben auszudehnen.

Vom Balkan.

Keine weiteren Finanztransaktionen der Pforte. Der „Tanin“ meldet: Die Pforte werde bis zum Abschluß der großen Anleihe mit keiner Gruppe mehr eine Transaktion, weder in Form von Vorschüssen, noch von Schatzscheinen, vornehmen.

Amerika.

Das Schicksal des Deutsch-Amerikaners Busch. Ueber das Schicksal des bekanntlich inhaftierten Deutsch-Amerikaners Busch, der nach der Behauptung des Generals Villa wieder in Freiheit gesetzt worden sein soll, herrscht noch völlige Ungewißheit. Trotz der angestellten Nachforschungen ist noch nicht das Geringste über den Verbleib Buschs ermittelt worden. In Washingtoner Regierungskreisen soll man sich mit der Absicht tragen, die Wache der amerikanischen Botschaft in der Stadt Mexiko erheblich zu verstärken.

Zur Ermordung des Engländers Benton. Die mexikanische Zeitung „El Diario“, das Organ Huertas, schreibt zur Ermordung des Engländers Benton: Vor der blutigen, mit Kugeln durchlöcherten Leiche Bentons entrusten sich die Mächte; ihre Interessen liegen jetzt in den Händen eines von dem amerikanischen Kolof geschätzten Mannes. Sogar aus dem Norden von Mexiko richteten sich anklagende Blicke nach dem Weißen Hause, denn dort sitzt der wahre Schuldige des Verbrechens. — Der amerikanische Konsul in Chihuahua meldet übrigens, daß General Villa sich weigere, die Leiche des Engländers Benton auszuliefern, aber er will der Witwe oder Verwandten mit einem amerikanischen Vertreter gestatten, den Friedhof um Mitternacht zu besuchen. Die Leiche wird ausgegraben und nachher wieder bestattet werden.

Japan.

Die innerpolitische Krisis in Japan. Die Ungewißheit der politischen Lage dauert an. In eingeweihten Kreisen wird der Rücktritt des Marineministers Saito für höchstwahrscheinlich gehalten. Saito beharrt darauf, die Verantwortung für das Verhalten der Marineoffiziere und Beamten in der Bestechungsangelegenheit zu übernehmen und bringt auf diese Weise die Regierung in eine höchst peinliche Lage. Die Presse fordert gleichzeitig den Rücktritt des Ministers des Innern, Hara, wegen des Angriffes der Polizei auf die Zeitungsberichterstatter bei Gelegenheit der öffentlichen Kundgebung am 10. Februar.

Deutsche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 26. Februar. Der vom Jugendbund für entschiedenes Christentum auf vorigen Sonntag, den 22. Februar angelegte Warenverkauf wurde durch eine kleine Feier eingeleitet. Nach dem gemeinsamen Gesange des Liedes: „Lobe den Herren“ schilderte der Bundesvorsitzende in kurzen Zügen die Ziele des Bundes, sowie den Zweck des Warenverkaufs. Die ausgestellten, wirklich nützlichen und nötigen Gegenstände waren wider alles Erwarten sehr schnell verkauft, sodas leider nicht jedermann befriedigt werden konnte. Der Erlös aus den verkauften Waren hat die erfreuliche Summe von rund 250 M. erreicht und kommt ausschließlich der Jugendbunzarbeit zugute.

Sosa, 26. Februar. In der Jahreshauptversammlung des Krankenunterstützungsvereins wurde nach Nichtigspruchung der Rechnung auf 1913 an Stelle des kürzlich verstorbenen Vorsitzenden Hrn. Waltermeister Peuschel, Hr. Bretschneider Rich. Unger einstimmig als solcher gewählt. Das 50jährige Vereinsjubiläum soll im Frühjahr des Sommer in feierlicher Weise begangen werden. — Am Sonntag wurde den Jünglingen der hiesigen nationalen Jugendpflege ein Lichtbildervortrag über tropische Landschaften und die Entwicklung des Luftschiffwesens seit 100 Jahren gehalten. Anherdem gelangten die Schattensbilder „Bürgschaft“ v. Schiller und der „Geiger von Gemünd“ zur Einübung.

Hundshübel, 26. Februar. Am Montag beging

die Directrice Fr. Marie Pöller bei der Firma Ernst Engert jr., Schürzen- und Juponsfabrik, hier, das 20jährige Arbeitsjubiläum. In einer ehrenden Ansprache vor dem gesamten Personal hob der Inhaber der Firma, Hr. Dr. Richter Engert, die treuen Verdienste der Jubilarin anerkennend hervor und überreichte ihr unter herzlichem Beglückwünschung namhafte Geschenke. Auch das Kontor- und Arbeiterpersonal überraschte ihre treue Mitarbeiterin durch sinnige Jubiläumsgaben und Wünsche. Ein Festmahl, sowie ein gemeinsamer Spaziergang, veranstaltet vom Chef der Firma, erhöhten die frohe Feststimmung und zeigten erneut das gute Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. — Bei der Wahl eines Vertreters zum Landeskulturrat am Montag wurden im ganzen drei Stimmen abgegeben (2 aus Hundshübel und 1 aus Muldenhammer). Alle drei lauteten auf Hrn. Gutsbesitzer Karl Neubert in Raschau. — Der hiesige Männergesangverein hielt am Montag im herrlich decorierten Saale des Gasthofs „Zum goldenen Hirsch“ sein diesjähriges Stiftungsfest, bestehend in Tafel, Konzert und Ball, ab. Der rührige Vereinsleiter des Vereins, Hr. Kirchschullehrer Hennig, begrüßte die zahlreich erschienenen Festteilnehmer und erfreute sie wiederholt mit mehreren wirkungsvollen zum Vortrag gebrachten a Capella-Ghören seiner gut geschulten Sängerschaft. Während der Tafel konzertierte die Großsche Kapelle aus Varenwalde unter reichem Beifall. Ein heiteres Tafelred, sowie auch einige humoristische Solovorträge zur Laute, gesungen von einem mit goldenem Humor reich ausgestatteten Mitgliede des Vereins, trugen zur Erhöhung der Festesfreuden wesentlich bei.

Leipzig, 25. Februar. Die albanische Abordnung ist heute vormittag 9 Uhr 32 Minuten von Leipzig über Dresden nach Wien abgereist.

Burzen, 24. Februar. Am heutigen Dienstag vormittag wurden in der Nähe des Grezlerplatzes bei Burzen der Geschirrführer Schramm und die Tagelöhnerin Marx mit Schnittwunden am Hals und Handgelenk tödlich verletzt aufgefunden. Schramm hatte erst die Marx und dann sich selbst aus noch unbekannter Ursache zu töten versucht. Die Schwerverletzten wurden ins Burzener Krankenhaus geschafft.

Mittweida, 25. Februar. Die Ungezogenheit, öffentliche Feuermelder ohne Ursache in Tätigkeit zu setzen, ist dem hier wohnhaften 29 Jahre alten Zigarrenfabrikanten Mänsch sehr teuer zu stehen gekommen. Er hatte sich am Abend des 14. Dezember v. J. dieses groben Unfugs schuldig gemacht und erhielt nun dafür vom hiesigen Amtsgericht einen Monat Gefängnis. Eine mitangeklagte Fabrikarbeiterin, die in der Angelegenheit unwahre Angaben gemacht hatte, wurde zu einer Geldstrafe von 10 Mark oder zwei Tagen Gefängnis verurteilt.

Zwickau, 25. Februar. An die nationalen Arbeiterverbände richtet das „Archiv für soziale Arbeit und praktische Vereinsbetätigung“ in Zwickau die folgende Aufforderung: „Bekanntlich plant die Sozialdemokratie in der Zeit vom 8. bis 15. März die Veranstaltung einer roten Woche, um den Rückgang ihrer politischen und gewerkschaftlichen Organisationen aufzuhalten und um dem Abonnementenschwund ihrer Presse Einhalt zu tun. Ohne Zweifel werden sich im ganzen Deutschen Reich Tausende Helfer bereit finden, die der Sozialdemokratie noch fernstehenden Arbeiter mit den bekannten unsafren Mitteln zu zwingen dieser oder jener roten Organisation beizutreten. Da heißt es für die nationale Arbeiterkraft auf dem Posten sein. Wir alle wissen, daß der größte Teil der Unorganisierten mehr oder weniger zu uns hält. Wohl- an, sorgen wir dafür, diesen Teil unserer Kollegenchaft völlig für uns zu gewinnen. Der roten Fahne stellen wir die schwarz-weiß-rote gegenüber, und unter diesem Banner sollten wir in derselben Zeit vom 8. bis 15. März eine umfassende Agitation für unsere nationalen Organisationen veranstalten. Jeder werde in diesen Tagen nur ein Mitglied, und unsere Zahl ist verdoppelt. Hebt die Verbandszeitschriften auf und verteilt sie in der Zeit vom 8. bis 15. März an Unorganisierte, verteilt Flugchriften in Massen und laßt euch von den Genossen nirgends erschüchtern. Die Gerechtigkeit unserer Sache gewährleistet uns den Sieg. Wohl an, der rote Ansturm soll uns gerüstet und schlagfertig finden!“ Diesem Rufus wird man in allen nationalen Kreisen vollen Erfolg wünschen. Vielleicht

sicht dann das Ergebnis der roten Woche anders aus, als die Sozialdemokratie es sich vorstellt.

Baugen, 23. Februar. Der erste sächsische Gewerbe- und Kleinhandelsstag, der von der Ritterauer Gewerbeamtler veranstaltet wird, findet am 2. März ds. J. in Baugen statt. Da die Tagung den Nichthandwerkern Gelegenheit bieten soll, sich über aktuelle Fragen des Gewerbes und Kleinhandels auszusprechen, sind die Gewerbevereine, Radballparvereine, Gastwirtsvereine und sonstige Vereine für den Kleinhandel hierzu besonders eingeladen worden. Die Tagesordnung verzeichnet als Beratungsthemen die Sonntagruhe im Handelsgewerbe, die Frage der Bekämpfung schädlicher Wanderlager und den Warenhandel durch Beamte.

Der Generalpardon in Sachsen. Wie aus guter Quelle verlautet, gibt man sich auch in den maßgebenden Stellen der sächsischen Finanzverwaltung über die Wirkung des Generalpardons auf das Ertragsrisiko der sächsischen Landessteuern keinen großen Hoffnungen hin. Selbst wenn 100 Millionen bisher verborgenen Vermögens aufstauen sollten, so würde doch nur ein Mehrertragsrisiko von 210.000 M. an Landessteuern die Folge sein. Dabei ist aber noch keineswegs sicher, ob wirklich so viel Vermögen oder Einkommen zurückgehalten worden ist. Denn in Sachsen ist die Technik der Steuererschöpfung so fein ausgebildet worden, daß die Möglichkeiten, wie wenigstens die Behörden glauben, kaum allzu großen Umfang erreicht haben dürften. Da der Generalpardon die Erhebung von Strafen und Nacherhebung von Steuern verbietet, so geht dem sächsischen Staate sogar bestimmt eine ziemlich beträchtliche Summe verloren.

Sächsischer Landtag.

Dresden, 25. Februar. I. Kammer. Am Regierungsrat Staatsminister v. Seydewitz. Sämtliche Punkte der Tagesordnung, die zum überwiegenden Teil kleinere Eisenbahnwünsche betreffen, werden debattelos in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der II. Kammer und antragsgemäß erledigt. Nur die Punkte 5 bis mit 10, die sich mit gleichen Angelegenheiten befassen, werden von der Tagesordnung abgesetzt, da der Berichterstatter Czjell, Dr. Mehnert erkrankt ist. Nächste Sitzung Donnerstag vormittag 11 Uhr.

Dresden, 25. Februar. Zweite Kammer. Auf der Tagesordnung steht zunächst die Schlussberatung über die Staatskapitel 11 und 13: Staatliche Pflanzwerke bei Freiberg und Blauschwarzwald-Obererschlema nebst hierzu eingegangenen Petitionen. Abg. Hofmann (Konf.) beantragt als Berichterstatter, das Kap. 11 mit einigen Abänderungen, das Kap. 13 nach der Vorlage zu bewilligen, sowie die zu Kap. 11 eingegangene Petition der Knappschaftsbeamten der Regierung zur Kenntnisnahme zu überweisen, die übrigen Petitionen auf sich beruhen zu lassen, bzw. für erledigt zu erklären. Abg. Günther (Fortfchr. Volksp.) bittet um Auskunft über das Vorkommen von Radium in Oberschlema und erinnert an die von der Regierung in Aussicht gestellte Denkschrift. Die Kap. 11 und 13 werden darauf antragsgemäß bewilligt. Es folgt die Schlussberatung über Kap. 77 a: Allgemeine Ausgaben für den Bergbau betr. über das ebenfalls Abg. Hofmann (Konf.) den Bericht erstattet. Finanzminister v. Seydewitz bittet, die Verhandlung der Radiumfrage solange zu vertagen, bis die Finanzdeputation A im Besitze des von der Regierung herausgegebenen Buches über die Radiumfrage sei. Kap. 77 a wurde entsprechend dem Antrage der Deputation nach eingehender Aussprache angenommen. Der als letzter Punkt auf der Tagesordnung stehende Bericht der Rechnungsdputation über Kap. 8 bis 12 des Rechnungsbereichs für 1910/11 passiert nach dem Berichte des Abg. Pöferl (Natl.) ohne Debatte. Nächste Sitzung morgen nachmittag 2 Uhr. Fortsetzung der Debatte über das Kapitel: Vertretung Sachsens im Bundesrate. Ferner Staatskapitel 64 und Antrag Cassan. Schluß 5 1/2 Uhr.

Deutscher Reichstag.

221. Sitzung vom 25. Februar 1914.

Zunächst erledigten die Reichsboten einen kleinen Rest aus dem Etat des Reichsamt des Innern, die Forderung für ein Reichsarchiv, die im Plenum abgelehnt wird. Dann wird ihm ein buntes Strauß von Petitionen überreicht. Vom Reich Wagner-Stipendienfonds bis zu einem Ziegenzuchtverein ist alles vertreten. Den Reigen der Redner beim Reichseisenbahnamt eröffnet der Nationalliberale Prinz Schönrich-Carolath, der in der Hauptsache Beamtenwünsche äußert. Nach ihm fordert der Sozialdemokrat Hafenzahl die Uebernahme sämtlicher Eisenbahnen durch das Reich. Abg. Sawada (Natl.) singt ein Loblied auf das Reichseisenbahnamt und der Konservative von Böhm begrüßt die Einrichtung von Viehfütterungsstationen für Viehtransporte. Abg. Haas (Fr. Sp.) bedauert, daß noch immer ein Konkurrenzkampf zwischen den einzelnen deutschen Eisenbahnverwaltungen existiert. Dann erhält der Präsident des Reichseisenbahnamtes Wackerzapp das Wort zu einer längeren Rede. Er gibt eine Uebersicht über die getroffenen Verbesserungen und konstatiert mit Genugtuung, daß die Betriebssicherheit auf den deutschen Bahnen günstiger, als auf sämtlichen ausländischen ist. Ein Eisenbahnkrieg zwischen Preußen und Sachsen bestehe nicht. Die Interessen aller beteiligten Staatsbahnverwaltungen würden im Gegenteil allseitig mit dem größten Entgegenkommen gefördert. Der bayerische Zentrumsmann Sped hat gegen die Reichseisenbahngemeinschaft ein gewisses Mißtrauen. Um 1/2 7 Uhr vertagt sich das Haus auf Donnerstag 1 Uhr zur Wetterberatung des Etats.

Aus der Zeit der Befreiungskriege.

27. Februar 1814. Von den Feldherrn der Hauptarmee nahmen Brede, Wittgenstein und Herzog Eugen von Württemberg ein jeder das Verdienst für sich in Anspruch, Schwarzenberg auf die günstige Gelegenheit, den Franzosen eine gründliche Niederlage beizubringen, aufmerksam gemacht zu haben. Schwarzenberg wollte zuerst keine Schlacht wagen, und wiederum war es der preussische König, der seine Bedenken überwand. Brede mit 32.000, Wittgenstein mit 20.000 Mann, begannen den Angriff gegen Dudinot, der im ganzen 30.000 Mann zur Verfügung hatte. Der fran-

zösische Marschall merkte noch rechtzeitig den Angriff und zog seine Truppen aus dem engen Tal der Aube auf die Höheebene. Auf dieser gelang es den Franzosen zunächst, einige Vorteile zu erlangen, indes kamen die Russen die Truppen des Herzogs von Württemberg zu Hilfe, und so wurden die Franzosen von der Höheebene vertrieben. Ueber die Schlacht bei Bar-sur-Aube finden unsere Leser Ausführliches in dem Sonderartikel in heutiger Nummer. — Als Napoleon an diesem Tage die Meldung Marmonts erhielt, daß Blücher gegen ihn vorgegangen sei, erkannte der Kaiser, daß Blücher keineswegs auf dem Rückzuge befinde. Er brach noch am selben Tage auf, um in Gewaltmärschen Blücher zu erreichen, während er gegen die Hauptarmee Truppen unter MacDonalds Oberbefehl zurückließ.

Bar-sur-Aube.

So leicht es zu Beginn des Feldzuges in Frankreich schien, den schon so schwer getroffenen Gegner Napoleon vollends zu Boden zu werfen, so langwierig und mühselig wurde doch der mit so kühnem Mut, mit so heller Begeisterung begonnene Feldzug. Blüchers Säaren, ungedeckt durch die Hauptarmee, rückten in vereinzelten Korps westwärts. Da brach plötzlich bei Sezanne Napoleon gegen die linke Flanke der schlesischen Armee vor und schlug die einzelnen Abteilungen mit einer gesammelten Uebermacht in einer Reihe blutiger Gefechte in den Tagen vom 10.—14. Februar. Unerklärlich wie in den glorreichen Tagen des Glücks hatten Blüchers Regimenter während dieser schweren Tage standgehalten. Aber wie ruhmvoll auch immer — das beste Heer der Verbündeten war geschlagen, hatte 16.000 Mann und 50 Kanonen verloren.

Noch einmal hob sich strahlend das Gestirn des Kaiserreichs. Wieder, wie in den Tagen von Austerlitz, wurden lange Züge von Gefangenen unter den Klängen der Feldmusik, den Parfieren zur stolzen Augenweide, an der Vendomesäule vorbeigeführt. — Ja, sogar die schwächste Waffe der Franzosen, die Reiterei, konnte sich wieder größerer Erfolge rühmen. — Schwarzenberg hatte an Blücher nichts von den großen Reitermassen seines Heeres abgetreten — und dieser Umstand hob besonders das Selbstgefühl der Franzosen.

Als der Krieg sich in die Länge zog, erwuchs Napoleon eine starke Stütze in der Landbevölkerung. Die ermüdeten Massen hatten anfangs mit scheuem Stauern zugehört, wie die langen Züge hochgewachsener, blonder Männer ins Land hereinströmten, hatten da und dort sogar ihre Freude kundgegeben, wenn die Eroberer die drückenden Steuern des Kaiserreichs aufgehoben. Indes der ehrenhafte patriotische Stolz der Franzosen zeigte sich härter als aller Parteilichkeit: nirgends fanden die Fremden zuverlässige Begleiter und Erione: von jedem Hufschmied mußten sie fürchten, daß er ihnen die Pferde vernagelte. Als der Krieg sich hinzog, schloß den Bauern der Raum; nach den ersten Siegesnachrichten folgten sie dem Rufe ihres Kaisers, der alle erwachsenen Franzosen aufrief zum Kampfe gegen den „Estranger“. Freilich, dieser Kleinrieg begünstigte sich auf die unmittelbarste Nachbarschaft der verlassen daliegenden verödeten Dörfer. Napoleon selbst wußte auch sehr genau, daß sein zentralisierter Beamtenstaat keinen Raum bot für einen Volksaufstand, so großzügig und erfolgreich etwa, wie ihn Preußen gesehen hatte. Immerhin wurde der Kampf mit dem aufständischen Landvolke den Eroberern sehr beschwerlich.

Vier Tage nach dem letzten blutigen Gefechte von Etoges stand Blüchers Heer wieder in guter Ordnung, begierig, die Schwärze auszuweichen. Während der greife Held unentnützt auf eigene Faust den zweiten Marsch auf Paris antrat, ging Schwarzenberg möglichst jedem Kampfe, jeder Entscheidung aus dem Wege. In der zweiten Dezemberhälfte waren seine riesigen Truppenmassen in Frankreich einmarschiert, und jetzt, nach zwei Monaten, hatte die große Armee noch nicht eine einzige Schlacht geschlagen. Wie ein Nebelbild schien die nahe Hauptstadt vor den Russen zu verschwinden. „Da seht ihr, was Schreden ist,“ sagte Napoleon zu seiner Gade.

Nach als am 27. Februar das Korps Dudinots, eine lächerliche Minderzahl, bei Bar auf den Höhen über der Aube erschien, vernied Schwarzenberg abermals die Schlacht, räumte Bar und ließ die Feinde sich gemächlich in der Stadt und in dem Tale der Aube ausbreiten. Da verlor endlich König Friedrich Wilhelm III. die Geduld; er ließ seine gewohnte Zurückhaltung fallen und erwies wieder einmal, wie schon öfter in kritischen Momenten, sein gesundes, militärisches Urteil. Er zwang den Oberfeldherrn, den Angriff zu befehlen.

Mit lautem Jubel vernahmen die Soldaten die heißersehnte Kunde. Obwohl der österreichische Feldherr allzuspät und nur mit einem Teile seines Heeres das Treffen begann, so wurde doch ein schöner Sieg erfochten.

König Friedrich Wilhelm durfte sich aber nicht bloß rühmen, das Hauptverdienst an diesem Erfolge zu haben, sondern zu des liebevollen Vaters herzlichster Freude erwarb sich in dem Kampfe bei Bar-sur-Aube sein zweiter Sohn, Prinz Wilhelm, unser später mit so allgemeiner Begeisterung geliebter und hochverehrter Kaiser Wilhelm I., in ritterlichster Weise die Sporen. Ein froher Tag war es für das königliche Haus, als der junge Prinz an der Seite seines hohen Vaters in die Schlacht ritt. Er begeisterte die Soldaten und erfüllte die jungen Offiziere mit Bewunderung, die alten aber mit herzlichster Genugtuung über die stramme preussische Soldatenschulung, als der schöne, damals sebzehnjährige Jüngling im furchtbaren Augenblicke ganz unbefangenen seinen Mutantendienst versah, als er später mit dem altbewährten russischen Regimente Koluga den beherrschenden Hügel von Malepin erklümmte. Helle Freude an diesem frischen Heldensinne, der nicht wie der

ästhetisch veranlagte Kronprinz, sich von dem Rauhen, ja Rohen des Krieges abwandte, sondern läßt zuschlag, erfüllte alle, die den glorreichen Tag miterlebten.

Ein dunkles Rätsel.

Roman von Alfred Wilson, in autorisierter Uebersetzung von Johanna Jun. (2. Fortsetzung.)

„Schön, schön; aber schnell, können Sie mir helfen, Sie heraufzurufen?“

Mutter Crump nahm die Füße des Mädchens; während Georg den Körper trug und so brachten sie sie die Treppen hinauf und legten sie auf das Bett im Vorderzimmer.

Sie bewegte sich und öffnete ein Moment ihre Augen. George beugte sich über sie, um sie zu beruhigen, aber sie sah sich nur ein wenig um; schien mit großer Müdigkeit zu kämpfen und fiel sofort wieder in tiefen Schlaf.

„Das ist das Beste, was Sie tun kann,“ sagte George schnell. „Reiden Sie sie aus, und dann legen Sie sich auch schlafen; ich will nach unten gehen und noch eine Pfeife rauchen.“

„Sie sollten lieber ins Bett gehen, junger Herr; ich werde mich schon um das Mädchen kümmern; ich habe vier Stunden geschlafen, und das ist für mein Alter genug.“

„Ich werde sehen, vielleicht, ich glaub's aber nicht. Sorgen Sie sich auf keinen Fall um mich,“ erwiderte George. „Ich gehe jetzt hinunter und werde vielleicht noch einmal das Haus verlassen.“

„Noch einmal ausgehen? Wieder ausgehen?“ fragte die Alte. „Jetzt um zwei Uhr nachts! Was ist denn geschehen?“

„Nicht viel; das Schlimmste ist vorüber. Sie sollen sich nicht um mich kümmern! Gut! Nacht, Mutter; ich überlasse Ihnen die Sorge für die Fremde!“

Dahin, um alle weitere Fragen zu vermeiden, verließ George das Zimmer und stieg die Treppe hinauf; nach einigen Nachdenken nahm er seinen Hut und verließ geräuschlos die Villa. Er wollte noch einmal nach dem geheimnisvollen Hause in der Regentensstraße zurückkehren; er fühlte, er mußte es. Er wußte, daß es eine gefährliche Sache war, das Mädchen in sein Haus zu bringen, sie zu beschützen und der Berechtigung zu entziehen, wenn sie sich eines solch furchtbaren Verbrechens bezichtigte. Er wußte auch, daß es noch gefährlicher war, zu dem Hause zurückzugehen, wo vielleicht jetzt schon jemand den besagten Toten aufgefunden hatte; aber er kannte keine Furcht, und war auch nicht der Mann, welcher sich leicht von einem Entschlusse abbringen ließ.

„Ich habe es mir in den Kopf gesetzt, Sie zu retten,“ sagte er sich, als er die Backstraße durchschritt, „und so lange sie noch nicht selber meine Pläne durchkreuzt, kann ich doch den Versuch wagen. Wenn ich nur erst Zeit gewonnen habe! Aber ich werde sie haben, sicherlich! Wenn die Polizei ihren Spuren folgt und sie in 24 Stunden verhaftet, würde sie bestimmt sich anfragen; und dann bin ich machtlos. Ich muß also die Polizei von der Spur abbringen! In das Haus zurückkehren, dürfte ich eigentlich nicht, aber ich muß es. Ich kann das Messer, das Mordinstrument nicht da lassen! Das Mädchen, schuldig oder unschuldig, wird sicher in die Affäre verwickelt, wenn ihr das Messer gehört. Ich war so schnell dabei, sie aus dem Zimmer zu schaffen, daß ich wahrhaftig nicht genau sagen kann, ob nicht von mir oder ihr irgend etwas dort vergessen worden ist. Ich muß, ich muß mich noch einmal dort umsehen können. Kann man denn wissen, ob ich nicht nach halbständiger Prüfung der Sache auf den Grund gekommen sein mag, und gefunden habe, daß ich gut daran tat, dem Mädchen eine zeitweilige Zufluchtsstätte zu gewähren! Doch, beim Himmel, wenn ich die ganze Zeit ein Narr war, und sie wirklich die Mörderin ist, welcher Wahnsinn hat sie dazu getrieben? Und wie werde ich mich damit abfinden? Sicher mit den Tatsachen! Doch auf welche Gedanken komme ich nicht alles? Ich glaube, am Ende habe ich wirklich zu viel heute abend getrunken! Doch wenn sie nun an dem Morde unschuldig wäre, und ich bleibe dabei, sie ist es, unter welchem Zwange steht sie dann? Ich habe nie ein schlechtes, veneres Geschöpf gesehen! Mutter Crumps Anspruch soll mir als ein gutes Vorzeichen gelten! — Ach, da bin ich schon am Birkus! Jetzt Vorwärts!“

George sah nach der Uhr; es war eben 2 vorüber, und der Nebel war wieder gefallen; die Straßen lagen öde; nur ein Wagen fuhr langsam vorüber, und die Tritte eines Polizisten, welcher auf der anderen Seite der Oxfordstraße entlang ging, hallten wieder. Gordon wartete, bis der schwere Schritt in der Richtung des Stratford-Platzes verklungen war und ging dann rasch die Regentensstraße hinunter. Als er sich der Stelle näherte, wo der Feil zu Boden gefallen war, verlangsamte er seinen Schritt; aber sein Laut ließ sich vernehmen. Für einen Augenblick hörte er nichts von Lärm der nahen Straße; alles war totensill. Als er dem Hause des Nordes näher kam, tat er als ob er vorübergehen wollte, warf rasch einen Blick in die Aube, und trat ein. Vor einigen Stunden, beim Verlassen der Stätte, hatte es ihm gänzlich ferngelegen, die Wohnung wieder aufzusuchen; ja, er hatte sogar die Türen hinter sich offen gelassen. Als er jetzt wieder hinaufging, war er sich selbst das für denkbar; denn eine verschlossene Tür wäre ihm ein ernstes Hindernis gewesen. Als er in den Flur trat, zögerte er einen Augenblick, ob er jetzt den Eingang zumachen sollte oder nicht. „Wenn ich die Tür offen lasse,“ sagte er, „kann ich besser hören, wenn jemand zufällig herankommt.“

Er ging in das Zimmer hinein, drehte das elektrische Licht auf, wie das erste Mal. Er fand noch alles so, wie er es verlassen hatte. Der Schein des Lichtes zeigte ihm wie vorher die reiche vornehme Einrichtung, die seidenschleibenden Wände, und das blaße Gesicht des Toten, dessen verglaste Augen zur Decke starrten. Ihm zur Seite lag das Messer, welches ihn getötet, ein einfaches Messer mit einem Horngriff und einer einzigen Klinge; eine Waffe, die jetzt durch das an ihr haftende Blut häßlich aussah, er nahm das Messer auf, und steckte es nach genauer Prüfung in seine Tasche.

Dies würde vielleicht auf die Spur weisen; aber sicher ist es auch nicht; denn das Messer ist kein neues. Aber sicher ist es kein Messer, welches junge Damen ihr eigen zu nennen pflegen. Er setzte seine Musterung fort.

Was mag der Mann gewesen sein?

Die Durchsuhung des Zimmers erzählte ihm nichts davon. Der Kamin Sims und die Wände waren mit Gemälden und kostbaren Chinawaren bedeckt; aber kein einziges Portrait war darunter, und — ein sonderbarer Umstand in einem Herrenzimmer — es waren nirgends Photographien zu sehen.

Und doch sind sie dagewesen, dachte Gordon, indem er verschiedene Eindrücke in den Streifen lackfarbenen Samtess prüfte, welche ab und zu in den Kamin Sims eingelassen waren. Wo sind die geliebten? Rasch und sorgfältig unternahm er eine Durchsuhung der Wohnung. Sie enthielt drei Räume: ein Schlafzimmer, einen Salon und noch eins, wahrscheinlich ein Rauchzimmer. Hier suchte er wieder vergeblich nach Photographien; und doch waren sicher welche dagewesen. Im Schlafzimmer sah er in dem Ankleideschrank eine Menge von Anzügen mit den Namen der bekanntesten Schneider, — die er von den Knöpfen las. — Er notierte sie sorgfältig. In den Taschen würde er sicherlich Briefe finden, aber er wollte gewisse Grenzen nicht überschreiten und setzte sein Suchen nach Bildern fort.

die ih
Freun
Salon
einem
schloß
enthie
hinüb
Da e
gange
betrog
Man
genom
und
durch
Schau
Widm
Brid
Jung
Gord
sind d
das e
früher
sie ni
feucht
stimme
suchen
nicht
Züge
des ju
Er h
lieb
besten
wesen
geben
teuerl
Ende
nicht
trah
einen
Noch
läufig
gepief
geräu
ausfan
des B
allein
auch i
Salon
Gord
War e
er jeh
stehen
Schrit
Gord
den A
anung
wellei
Salon
Marx
einen l
Segne
in dem
Ermo
Nicht
Der a
nur de
auf ih
und le
an sein
empfan
ein M
und vi
daß er
andere
sicher
Herzen
züge
Haar
unfom
sein M
und an
Panth
Mund
schimm
selbe b
vor ih
des Fe
mit ih
ihm ih
Er
zwei
Kombi
hatte
des hal
bedroeg
Zimmer
jemand
war. C
schred
etwas
die Bos
So
Du sud
Dein A
De
in groß
kommen
in den
schloß
An
folgen
in äuch
wohnt,
Dieb
H
werte
puritan
sonder

Neueste Nachrichten.

Berlin, 26. Februar. In der Anilinfabrik „Kummelsburg“ in der Hauptstraße erfolgte heute früh eine furchtbare **Kessel-Explosion**. Das ganze Fabrikgebäude stürzte zusammen und geriet in Brand. Das Feuer nahm so schnell einen riesigen Umfang an, daß die ganzen Straßen der Umgebung verqualmt sind. Bis jetzt sind **6 Tote** und viele Schwerverletzte geborgen. Die Explosion geschah unter einem gewaltigen Getöse und einer erdbebenartigen Erschütterung. Der Fabrikhof ist voll giftiger Gase, sodaß die Feuerwehren, die in großer Anzahl erschienen sind, bis mittags 12 Uhr dem Feuer machtlos gegenüberstanden. Eine Anzahl Arbeiter wird noch vermißt. Zur Zeit der Explosion waren 400 Arbeiter tätig.

Berlin, 26. Februar. Die Abhaltung einer von dem Verein Studierender aus Rußland gestern abend nach dem Hotel „Tiergartenhof“ in Charlottenburg einberufenen Versammlung, in der der russische Schriftsteller Lunatscharski aus Paris über das Thema „Krisis in der gegenwärtigen Kunst“ einen Vortrag halten wollte, wurde plötzlich von der Polizei aufgelöst und Lunatscharski vorläufig festgenommen.

Kraakau, 26. Februar. Die polnischen Blätter melden aus Lemberg: Die Universitätsbehörden hatten eine große Anzahl von Drohbriefen erhalten,

in denen um Einstellung des Disziplinarverfahrens gegen den in der Ostmarkenaffäre kompromittierten ruffenischen Professor Dr. Baloziedki gefordert wird, worauffalls sie mit der Entziehung eines der bedeutendsten polnischen Professoren der Lemberger Universität drohen.

Petersburg, 26. Februar. Unter dem Vorfig des Jaren fand ein außerordentlicher Ministerrat statt, dem eine große Bedeutung in der künftigen Tätigkeit des neu zusammengesetzten Kabinetts wie der Duma beigemessen wird. Der Zar hielt eine Ansprache, in der er dem Kabinettsmitglied empfahl und es aufforderte, sich nicht mit Kleinigkeiten aufzuhalten. Er wünschte, daß das Ministerium gute Beziehungen zur Duma unterhalte, was nur zum Heile des Reiches sein könne. Er forderte dann ferner, daß von dem Paragraphen 87, dem Notstandsparagraphen, bei Durchbringung der neuen Gesetze möglichst kein Gebrauch gemacht werde.

London, 26. Februar. Nach einer Meldung der „Daily Mail“ aus Newyork steht jetzt fest, daß auch der deutsche Gustav Busch in der vergangenen Woche von General Villa erschossen worden ist, trotzdem die Rebellen dies bisher bestritten. Die hiesige Presse verlangt von England ein energisches Einschreiten.

Madrid, 26. Februar. Große Unruhen sind in den verschiedenen Teilen Spaniens wegen einer neuen Municipalsteuer ausgebrochen. Besonders in Valencia ist die Situation sehr bedenklich, denn die Bevölkerung hat sich zu schweren Ausschreitungen hinreißen lassen. Gestern früh war in Valencia der Markt vollkommen verödet u. die Wagen, die Proviant nach der Stadt bringen wollten, wurden bei ihrer Einfahrt in die Stadt von den Bewohnern angefallen und

geplündert. Es kam zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und der aufgeregten Menge. In der Stadt steht kein einziger Laternenpfahl aufrecht, sodaß die Stadt abends in völliges Dunkel gehüllt war. Die Wohnung des Bürgermeisters von Valencia mußte durch eine Kompanie Soldaten vor der Wut der Menge geschützt werden. Als der Bürgermeister schließlich unter dem Schutz einer Anzahl bewaffneter Gendarmen die Wohnung verließ, wurde er mit den Knien wie: Nieder mit ihm, hängt ihn usw. empfangen. Verschiedene Straßenbahnwagen wurden umgeworfen. Es ist möglich, daß der Belagerungszustand über die Stadt verhängt wird, falls die Unruhe noch weiter anhält.

Madrid, 26. Febr. Wie aus Barcelona gemeldet wird, ist es auch dort wegen der Municipalsteuer zwischen Polizei und Bevölkerung zu Zusammenstößen gekommen. Ein Karnevalzug bewegte sich durch die Hauptstraßen. Der Zug stellte eine Beerdigung dar, und man trug in dem Zuge ein Kreuzfig. Als der Zug an der katholischen Kirche vorbeikom, protestierten die dort versammelten Gläubiger gegen die Verletzung der Religion. Es kam zwischen den Gläubigern und den Zugteilnehmern zu einem Handgemenge, bei dem das Kreuzfig zertrümmert und der Sarg auf die Straße geschleudert wurde. Die Polizei griff mit solcher Wut ein, daß sich schließlich beide streitenden Parteien gegen die Polizei wandten. Die Polizei mußte von der Waffe Gebrauch machen. Ueber 30 Personen erlitten schwere Verletzungen. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Kursbericht vom 25. Februar 1914. Mitteldutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Elbenstock.

Deutsche Fonds.		Dresdner Stadtanl. von 1906		4 Pr. Bod.-Cr.-Akt.-B.-Pflbr. Ser. 28		Dresdner Bank		Canada-Pacific-Akt.	
3/4 Reichsanleihe	78.28	3/4 „ „ „ 1908	84.50	4 Leipz. Hypoth.-Bank Ser. 15	96.40	187.99	214.76	Sächs. Webstuhlfabrik (Schönherr)	200.-
3/4 „ „ „	87.-	4 Magdeburger Stadtanl. von 1906	97.80	4 Sächs. Bod.-Cr.-Anst.-Pflbr. S. 9	94.20	168.10	200.-	Schubert & alser Maschinenf. A.-G.	185.75
4 Preussische Consols	99.-	Ausländische Fonds.		4 Schwarzburg Hyp.-B.-Pflbr. S. 8	96.50	Industrie-Aktien.		Stöhr & Co. Kammgarne-Spinnerei	185.75
3/4 „ „ „	78.30	4 Oesterreichische Goldrente	90.70	Industrie-Obligationen.		Deutsch-luxemb. Bergwerks-Ges.	149.10	Weissthaler Aktien-Spinnerei	29.-
3/4 „ „ „	87.-	1 Ungarische Goldrente	84.75	4 Chemnitz Aktien-Spinnerei	—	Wanderer-Werke	571.-	Vogtl. Maschinenfabrik	327.-
3/4 Sächs. Rente	91.40	1 Ungarische Kronenrente	83.10	4 Sächsische Maschinenfabrik	—	Chemn. Werkzeugmaschinen (Zimmerm.)	61.25	Harpener Bergbau	188.40
3/4 Sächs. Staatsanleihe	95.55	1 Chinesen von 1896	99.-	4 Neue Boden-A.-G.-Obl.	—	Schuckert Elektrizitäts-Werke	182.50	Plauener Tüll- und Gard.-A.	99.25
Kommunal-Anleihen.		1 Japaner von 1905	82.75	Bank-Aktion.		Grosche Leipziger Strassenbahn	198.-	Phönix	948.99
3/4 Chemnitz Stadtanl. von 1889	92.90	1 Rumänen von 1906	88.76	Mitteldutsche Privatbank	134.75	Leipziger Baumwollspinnerei	287.-	Hamburg-Amerika Paketfahrt	144.90
3/4 „ „ „ 1902	86.-	1 Buenos Aires Stadtanleihe	109.90	Berliner Handelsgesellschaft	162.50	Hansadampfschiffahrts-Ges.	391.10	Plauener pitzten	167.50
3/4 Chemn. Strassenb.-Anl. von 1907	97.-	1 Wiener Stadtanleihe von 1896	88.25	Deutsche Bank	124.75	Gelsenkirchener Bergwerk-Akt.	191.60	Vogtländische Tüllfabrik	167.50
4 Chemnitz Stadt. von 1909	97.20	Deutsche Hypothekbank-Pfandbriefe.		Darmstädter Bank	124.75	Sächs. Kammgarne-Spinn. (Solbrig)	94.60	Reichsbank	—
		4 Hess. Landeshyp.-B.-Pflbr. Ser. 23	—	Chemnitz Bank-Akt	109.-	Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann)	141.-	Diskont für Wechsel	4 %
						Dresdner Gasmotoren (Hille)	189.6	Zinssatz für Lombard	5 %

Aufruf.

Weite Gebiete unseres Vaterlandes sind durch Sturmfluten schwer betroffen. An dem größten Teile der Ostseeküste Preußens sind durch Bruch der Dänen, Deiche und sonstigen Schutzanlagen eine große Anzahl von Ortschaften unter Wasser gesetzt und an Haus, Land, Vieh und Vorräten schwere Schädigungen verursacht. Hilfe — und zwar baldige und ausgiebige Hilfe — tut dringend not, um viele unschuldig ins Unglück geratene Mitbürger vor Not und wirtschaftlichen Verfall zu bewahren. Neben der vom Staate und den beteiligten Kommunalverbänden zu erwartenden Hilfe ist ein kraftvolles Eingreifen der freien Liebestätigkeit dringend erforderlich. Unser Volk, das schon bei so mancher Notlage Hilfsbereitschaft und Opferwilligkeit gezeigt hat, wird mit warmem Herzen und offener Hand auch für diese unsere notleidenden Brüder eintreten.

Wir bitten demgemäß alle hilfsbereiten Frauen und Männer unseres Vaterlandes, überall Sammlungen zu veranstalten und alle Spenden, auch die kleinsten, entweder durch Vermittlung der zu errichtenden Provinzialkomitees oder direkt hierher abzuführen. Ueber die eingehenden Gaben wird demnächst öffentlich quittiert werden.

Das Büro des Komitees befindet sich Berlin NW. 40, Alsenstraße 10.

Der Protektor:

Wihelm.

Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen.

Das Präsidium:

von **Reichherzog** **Freiherr von Epikemberg**,
 Wirklicher Geheimrat. Rabinetsrat Ihrer Maj. der Kaiserin.
Chneider **N. von Koch**
 Geheimter Oberregierungsrat und vortragender Rat im Ministerium des Generalkonsul
 Innern. Schahmeister.
 Mitglied der ständigen Kommission.

Zahlstellen:

Die Reichsbank-Haupt-, Reichsbank- und Reichsbank-Nebenstellen, die Königlich Preussische Seehandlung, Bank für Handel und Industrie, Berliner Handelsgesellschaft, S. Bleichröder, Commerz- und Diskontobank, Delbrück, Schickler u. Co., Deutsche Bank, Diskonto-Gesellschaft, Dresdner Bank, Georg Fromberg u. Co., von der Heydt u. Co., Jacquier u. Securus, F. W. Krause u. Co., Wendelsohn u. Co., Mitteldutsche Kreditbank, Nationalbank für Deutschland, A. Schaaffhausenscher Bankverein, Gebrüder Schickler, sowie die sämtlichen Depositenkassen vorstehender Banken.

Saatkartoffeln.

Empfehle sortierte Saatkartoffeln, als: frühe rote und gelbe Rosen, Kaiserkrone, Jultineren, Boltmann, Zukunft, Indufrie, Up to date, magnum-bonum, Hero, Lopez, Imperator, Fürst Bismarck, Böhm's Erfolgs, Eliska, Märker u. Präsident Krüger, zu ganz billigen Preisen. Bestellungen bitte bei Herrn Paul Hubrich abzugeben spätestens bis 15. März. H. Kluge, Hundsfäßel.

Garçon-Logis

vermietet mit und ohne Pension. Auch empfehle ich meinen kräftigen Mittagstisch. Emil Weissflog.

Bestellungen

auf das „Amis- und Anzeigerblatt“ für den Monat März werden in der Expedition, bei unteren Aussträgern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen. Die Exped. des Amisbl.

Angenehmer Gebrauch, nie versagende Wirkung, billiger Preis, hat dem einen Belustigung erworben. Verkauf 4 Flasche 1, 1/2, u. 3 Rt. in Elbenstock bei **Emil Hannebohn**.



Wasche mit **Henkel's Bleich-Soda**.

Kolos-Gloden. E. Selbmann, Langestr. 1.
Dem Spitzbuben zur Kenntnis, daß der Schlüsselbart wieder entfernt und die Raffen geleert sind. Besten Gruß Der Birt vom Felschloßchen.
Erkerstube mit Kammer, neu vorgerichtet, sofort oder später zu vermieten. Karlsbaderstraße 11.

Todes-Anzeige.

Allen lieben Freunden und Bekannten hiermit zur traurigen Nachricht, daß am Dienstag nachmittag in Delswig i. B. nach langen schweren mit Geduld ertragenen Leiden unser lieber Vater, Bruder, Schwager und Onkel **Gendarm a. D. Emil Unger** sanft entschlafen ist. Dies zeigen hierdurch tiefbetrubt an **Familien Unger, Blecher u. Kunze**. Beerdigung findet Freitag nachmittag 3 Uhr in Delswig i. B. statt.

Kopfschuppen und fettiges Haar

Diese unliebsamen Erscheinungen bekämpft man am besten durch regelmäßige, wöchentlich 1-2 malige Waschungen der Haare und des Haarbodens mittels **Teer-Shampoo** mit dem schwarzen Kopf. Der Kopf wird schuppenfrei, das Haar weich und glänzend, sprichliches Haar erhält volles Aussehen. Der Erfolg, den unser allseitig bekanntes und beliebtes **Teer-Shampoo mit dem schwarzen Kopf** insofern erzielt, zeigt sich am besten darin, daß eine Unzahl Nachahmungen von recht zweifelhafter Natur in Verkehr gebracht werden, weshalb man beim Einkauf besonders auf die obenstehende Schutzmarke achten möge. Unser **Teer-Shampoo mit dem schwarzen Kopf** ist ein mildes, durchaus einwandfreies Präparat, während, wie die Untersuchungen ergeben haben, die Nachahmungen oft ätzende Stoffe enthalten und so statt einer rationellen Haarpflege den Haarverlust bedingen. **Teer-Shampoo mit dem schwarzen Kopf** ist in Original-Paketen à 25 Pf. (2 Pakete Mk. 1.50) in Schutzmarke, allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich. Alleinige Fabrik: Hans Schwarzkopf, G. m. b. H., Berlin N.37.



Schöne Wohnung, 4 Räume mit Borfaal, Karlsbaderstr. 7 sofort oder später zu vermieten. Näheres bei **L. Fischer, Schneberg, Markt 197.**

Im ehemal. Warburg-Gaule **Ede Schulstraße** ist ein **größeres Lokal** als Wohnung oder Geschäft per 1. April zu vermieten. **Richard Kunz.**

Kleiner Schellerwagen zu kaufen gesucht. **E. Siegel, Steinweg, Gabelbergerstr. 13.**

Zur gef. Beachtung! Wir bringen hiermit wiederholt in Erinnerung, daß **Inferate** für die am Abend auszugehende Nummer **spätestens vormittags 10 Uhr** abgegeben werden müssen. **Größe Inferate** und insbesondere **Geschäftsempfehlungen** bitten wir schon **am vorhergehenden Tage** einzuliefern, denn je zeitiger wir dieselben erhalten, umso mehr Sorgfalt kann auf wirkungsvolle Ausstattung derselben verwandt werden. Im Interesse der rechtzeitigen Fertigstellung der Zeitung bitten wir um **gef. Beachtung des Vorstehenden.** Expedition des Amisblattes.

Text und Bild von Emil Hannebohn in Elbenstock.